



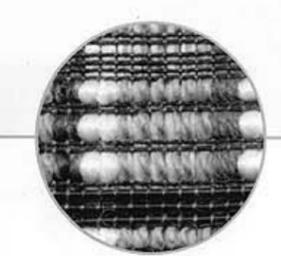
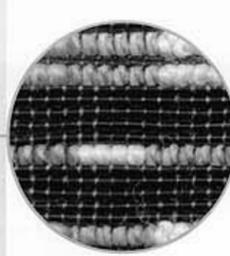
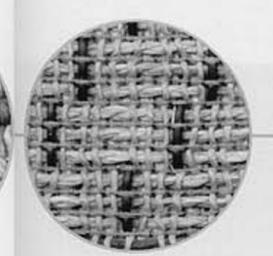
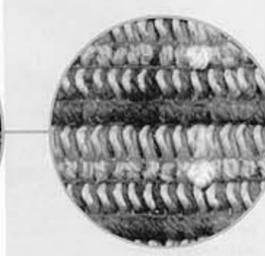
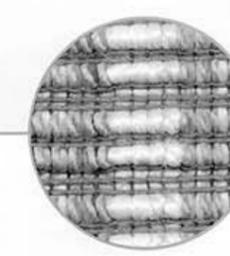
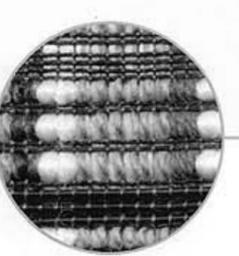
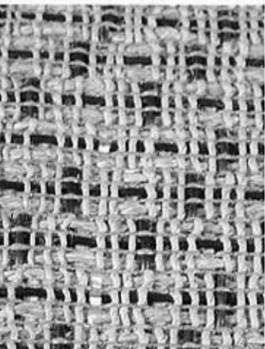
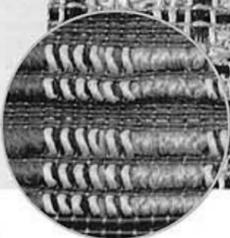
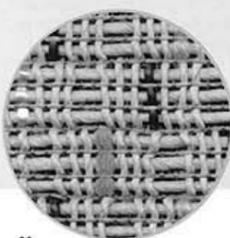
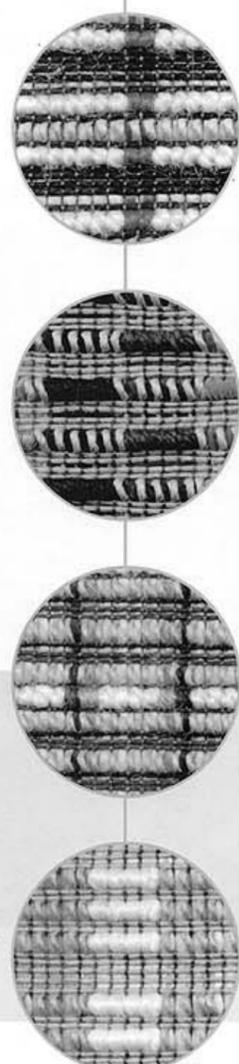
Ute Wolff, Dana Widawski  
Entwürfe für Ruten-Mokettgewebe

Betrifft man allein in Berlin hin und wieder einen der neu geschaffenen Büroräume, deren Anzahl ins Apokalyptische anzuwachsen droht, weil niemand wirklich so viel Büro braucht, wie Immobilienbesitzer für die deutsche Hauptstadt aufzubieten sich vorgenommen haben, betritt man also eines dieser Sparkassen-, Versicherungs-, Bank- und Werbebüros, dann fühlt man sich umhüllt von blaugrau, beige, grau, graugrün. Und zwar aus Textil. Der Boden flach, manchmal federnd – kein Raumgefühl unter der Sohle. Glas, Stahl und (ja, immer noch) Beton bilden das Stützgerüst, quadratkilometerweise bedeckt Fußbodentextil die Stadt an der Spree. Man möchte gar meinen, Fußbodenbelag wuchere als urbane Oberflächenstruktur über den Globus und wolle darüber hinwegtauschen, dass es zunehmend an Gras, Grün und Luft mangelt. Fußboden immer und überall! Man will es weich, fest, strapazierbar und originell, mal eher billig – dies zumeist – aber auch exklusiv, und so ist es allzu verständlich, geradezu zwingend, wenn das, was stündlich millionenfach abgetreten wird, nach Erneuerung ruft. Quasi im stummen Schrei, den aufmerksame Designer als Aufforderung befragen, oft noch bevor die Industrie Innovation bezahlen will.

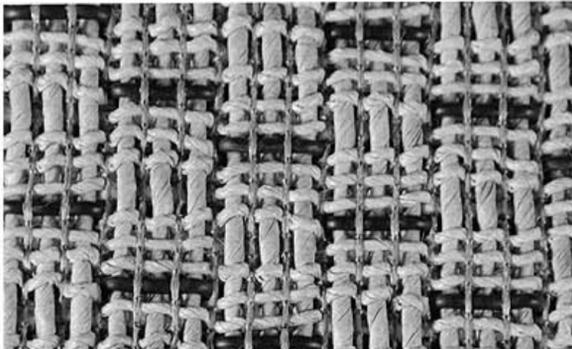
Nie zuvor war die Welt so eingeschlagen, eingewickelt, so eingewebt. Nie zuvor so viel Oberfläche. Also Stoff genug, in dem man sich ergehen kann! So ungefähr müssen die beiden Textildesignerinnen Dana Widawski und Ute Wolff gedacht haben, als sie dank der guten Industriebeziehungen der Burg Giebichenstein in Halle Gelegenheit erhielten, an einem betagten Industriewebstuhl im sächsischen Frankenberg Neues zu erkunden.

„zusammengebracht“  
Das Projekt mutete an wie die Geschichte von der Müllerstochter, die Stroh zu Gold spinnen sollte, ganz allein, eingesperrt in eine Dachkammer. Freilich waren die konzeptionellen und handwerklichen Voraussetzungen der beiden Burgabsolventinnen deutlich besser, allein der Problemlösungsprozess wies Ähnlichkeiten auf. Gold wiederum blieb bisher aus. Dafür gab es im Vorjahr die Ausstellung „zusammengebracht“ in der Hallenser Galerie im Volkspark, wo die Mokettgewebe vorgestellt wurden und für erhebliches Aufsehen sorgten. Spannreiche Texturen in Quadratform, die als Bodenplastik den Raum beherrschte und ob ihrer Struktur und Farbigkeit faszinierte, ließ renommierte und marktführende Teppichhersteller aufschauen.

Ute Wolff, Experimentelle Stickeri



„Mit Füßen Räume berühren!“

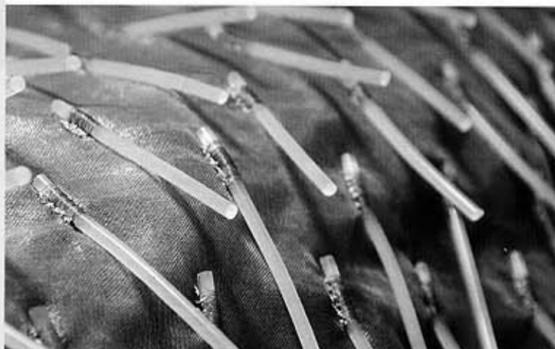


Erste Lorbeeren hatten sich die Designerinnen bereits mit ihren Diplomprojekten verdient: Dana Widawski mit einer fiktiven textilen Raumlösung für die finnische Firma Nokia und Ute Wolff mit Stickerivariationen. Beide verbindet außer der Ausbildung an der Burg Giebichenstein bei Professor Poser ein konzeptionelles Herangehen an das Thema Textil, wie die Orientierung auf ganzheitliches innenarchitektonisches Denken und Lust am Experiment. Damit waren die wesentlichsten Voraussetzungen gegeben, welche die gebürtige Erfurterin Ute Wolff und die Berliner Dana Widawski zusammenführten, um sich gemeinsam auf das Abenteuer des Mokettwebens einzulassen.

ster der Verflechtung werden Zusammenhänge gesehen, die Klugheit offenbaren.“

Raumgebilde mit Tiefe

Gewebte Textilien sind strukturell ureinfach oder hochkompliziert, je nachdem. Das Duo Wolff/Widawski wollte das Einfache begreifen, um das Hochkomplizierte herstellen zu können. Klugheit, die sich nicht im Muster, sondern in der Struktur spiegelt. Den Dualismus von Muster und Struktur überwinden, wobei es historisch gesehen nicht immer getrennte Aspekte waren. Die Reduktion der ästhetischen Herausforderung auf Mustervariation gehört in die Zeit der Massenproduktion, der damit verbundenen Trivialisierung des Schönheitssinns. Die Hallenser entdeckten das Gewebe neu als Raumgebilde, experimentieren mit seiner Tiefe. Manipulationen, die auf Veränderung der Reliefhaftigkeit der Oberfläche abzielen, sind nur ein Anfang. Die Eigenmächtigkeit von Mokettweberei, bei der ursprünglich mit Hilfe von Ruten Noppe an Noppe gehoben wird, bot sich für ein auf mannigfaltige Strukturveränderung orientiertes Arbeiten an. Ebenso Sachsen. Der traditionelle Textilstandort, der in Agonie gestürzt wurde. Der Verlust der Tradition durch Effizienzdruck, der zuvor schon einsetzte und übrigens europaweit zum Verschwinden von etwa siebzig Webetechniken geführt hat, verlangt einmal mehr nach Wiederbelebung, sagt Ute Wolff, die um Kulturbewahrung in Frank-

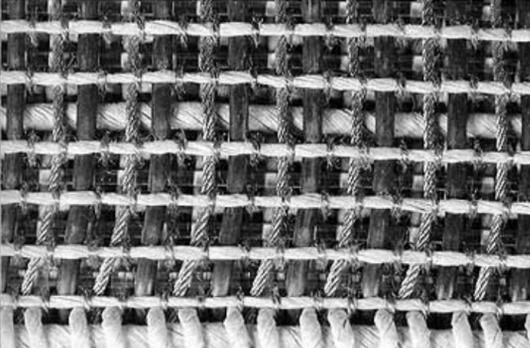
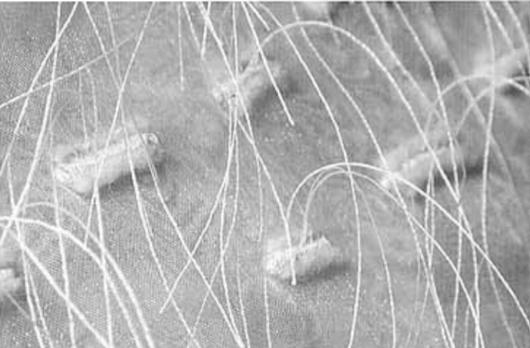


Jahrtausendealte Tradition  
Selbst im hochmodernen Weben, wie es nach der spektakulären Erfindung des Franzosen Josef Maria Jacquard 1805 und heute – zwar computergestützt, aber dennoch nicht wesentlich anders – betrieben wird, ist die Jahrtausende alte Handwerks-tradition aufgehoben. Sechstausend Jahre vor Christus vermachte man bereits zu weben. Dementsprechend vielfältig sind nicht nur die Gewebarten, sondern die damit verbundenen Mythen und Legenden. In der Antike galt Weben beispielsweise als Sinnbild für das Denkvermögen des Menschen. „Der Faden wird als Gedankenfaden gesponnen und sinnreich zu einem Schicksalsteppich verwoben. Aus dem Mu-



Ute Wolff, Dana Widawski Entwürfe für Ruten-Mokettgewebe (oben),  
Ute Wolff, Experimentelle Stickeri (unten)

Ute Wolff, Experimentelle Stickeri (oben),  
Ute Wolff, Dana Widawski Entwürfe für Ruten-Mokettgewebe (unten)



UTE WOLFF

1972 geboren in Erfurt  
1993-99 Studium Modedesign/Bereich Textildesign an der Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design Halle  
1997-98 Stipendium des Deutsch-Französischen Jugendwerkes, Studienaufenthalt an der École d'Art appliqué in Lyon  
1998-99 Diplomarbeit „fil à fil“ – Experimentelle Stickerien/Die Sprache des Fadens in Zusammenarbeit mit Fördergesellschaft für berufliche Bildung e. V., Staatliche Textil- und Gobelinmanufaktur Halle GmbH, Abschluss Diplom-Designerin  
seit 1999 Wissenschaftlich-künstlerische Mitarbeiterin an der Burg Giebichenstein, Bereich Textildesign  
2000 Förderpreis der Wilhelm-Lorch-Stiftung

reich, in der Seidenweberstadt Lyon, weiß. Der Anfang war eine Zeitreise: Hinein in die Teppichweberei Witzschel, die seit der Wende zehn Jahre geschlossen stand, ehe sie im Mai 2001 wieder produzierte. Als Ute Wolff und Dana Widawski die Weberei im Frühjahr 2001 besuchten, betreten sie dennoch eine „Phantomfabrik“. Neben modernisierten Webstühlen harrte noch immer Technik aus den 1950er-Jahren ihrer zweifelhaften Bestimmung: Museum? Entsorgung? Oder Wiederbelebung? Gemeinsam mit der Hochschule als Partner wurde einer dieser mechanischen Mokettwebstühle wieder flott gemacht. Er stellte fortan das Erkundungsfeld dar. Für die beiden eher zart gebauten jungen Damen vom Designfach war es – abgesehen von Praktika – eine Erstbegegnung mit „großer Technik“. Der Vorteil des mechanischen gegenüber einem heutigen vollautomatischen Webstuhl: Man kann auch

Hand anlegen. „Anfangs hatten wir auf richtige Weber gehofft“, erzählt Ute Wolff, „da wir keine mechanischen Weber sind – aber wir mussten welche werden.“ Dies schneller als gedacht. Auch schwieriger. Es klingt, als ginge es um den historischen Schritt von der Manufaktur zum Frühkapitalismus: „Die Halle war kalt, zehn Tage verbrachten wir allein mit Spulen. Das Weben selbst machte fürchterlichen Krach. Es war, als arbeite ein gigantischer Organismus. Alles passiert gleichzeitig – kein Vergleich mit den Handwebstühlen aus der Werkstatt. Wir mussten auch Angst überwinden.“ Es ging schließlich darum, der Maschine Designwillen aufzuzwingen, oder besser: die Maschine dazu zu bringen, jenen Willen zu akzeptieren, so dass sie lustvoll, wenn auch angestrengt bereit sein würde, bisher (bei dieser Technik) unübliche Materialien zu verarbeiten. Wolle webt sich weich. Aber Papier, Rundgummi oder gar Stahlseil? Es ging nicht allein um

neue optische und haptische Qualitäten, sondern darum, zu klären, welches Material sich in welcher Nachbarschaft hält. Wie lässt sich die Festigkeit des einen durch die Fassung mit Schuss und Kette stabilisieren, wie viel „Höhenzüge“ halten im Wechsel mit wie vielen „Talböden“ künftigen Trittdruck stand. Es ging vor allem darum, alle Komponenten – Kette, Schuss, Rute – zum Einsatz zu bringen. Sich empirisch weit vorzuwagen. Kettfäden an die Oberfläche! Was nach unten gehört, wurde nach oben gewendet. „Leerstellen“ gewebt. „Hochplateaus“, „Täler“. Linear und flächig gearbeitet. Der Webstuhl war auf siebzig Zentimeter Webbreite mit 209 Bildpunkten eingerichtet, wobei pro Punkt vier verschiedene Farben zum Einsatz kommen konnten. Neues Design zu kreieren bedeutete für die beiden zunächst, den Spielraum der Maschine zu erweitern. „Die direkte Auseinandersetzung am Webstuhl gab uns die Chance, Design als

ein die Technik herausforderndes Potential zu begreifen und zu nutzen. So gestaltete sich unser Experiment als ein Prozess des Vordenkens für die industrielle Weiterentwicklung der Maschine“, meinen die Hallenserinnen, die davon ausgingen, dass man „mit Füßen Räume berührt“ und dass auch in „textilen Böden Bewegungsspuren des Menschen eingegraben werden.“ Die Mustergewebe mit Namen wie „Mohn“, „Rosaripp“, „Sisalgrau“, „Stahlpapier“ geben eine Ahnung, in welche Richtung es weitergehen wird. Bereits in diesem Stadium ist erkennbar, dass spannungsreiche Gitterstrukturen – optische Mikrolandschaften – geschaffen wurden, die ob ihrer Festigkeit, der Lichttransparenz, aber dank auch neuerer plastischer Eigenschaften künftig nicht allein Fußböden, sondern auch Möbel, Türen, komplette Wände veredeln werden.

Anita Wünschmann

DANA WIDAWSKI

1973 geboren in Berlin  
1989-90 Schauwerbegestalterin in Berlin  
1990-93 Schilder- und Lichtreklameherstellerin in Berlin  
1993-94 Fachhochschulreife für Gestaltung in Berlin  
1995-2000 Studium an der Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design Halle  
1999-2000 Diplomarbeit Textildesign/Kontext Architektur, Nokia-Helsinki, komplexe textile Raumgestaltung eines Geschäftsgebäudes  
Abschluss Diplom-Designerin  
2000-2001 Graduiertenstudium an der Burg Giebichenstein, Thema Inkjetdruck – Textil und Raum, Entwurfsarbeit für Ruten-Mokettgewebe in der Sächsischen Teppichmanufaktur Witzschel in Frankenberg  
seit 2001 freiberufliche Tätigkeit als Textildesignerin in Berlin, Restaurierung von Wandmalereien  
2001 Personalausstellung „zusammengebracht“, Textile Arbeiten von Ute Wolff und Dana Widawski, Galerie im Volkspark, Halle/Saale

Ute Wolff, Dana Widawski  
Entwürfe für Ruten-Mokettgewebe

